

John Mearsheimer über die Macht der USA & die dunkle Zukunft der Ukraine

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

GG: Guten Abend, es ist Freitag, der 30. Juni. Willkommen zu einer neuen Folge von System Update, unserer abendlichen Live-Sendung, die jeden Montag bis Freitag um 19.00 Uhr ET ausgestrahlt wird, exklusiv hier auf Rumble, der Alternative zu YouTube für freie Meinungsäußerung. In den Jahren 2002 und 2003 war die Debatte über den Einmarsch in den Irak von zahlreichen Formen des Dissens und Repressionsmaßnahmen geprägt. Die Marginalisierung von Kritikern war so extrem, dass sogar die dafür verantwortlichen Konzernmedien zu Eingeständnissen gezwungen waren. Im Jahr 2004 entschuldigte sich die New York Times in einer inzwischen berüchtigten Redaktionsnotiz für ihre einseitige Berichterstattung über die Debatte über die Invasion des Irak. Sie wurde durch die unkritische Übernahme von unbestätigten Behauptungen der US-Geheimdienste genährt. Zitat: „Rückblickend“, so die Zeitung, „wünschten wir, wir hätten die Behauptungen aggressiver überprüft, als neue Beweise auftauchten oder ausblieben.“ Außerdem veröffentlichte der Medienkritiker Howard Kurtz 2004 in der Washington Post eine vernichtende Kritik an der einseitigen Berichterstattung seiner Zeitung über den Irak mit dem Titel, Zitat: The Post on WMDs: An Inside Story: Prewar Articles Questioning Threat Often Didn't Make Front Page. Zu Deutsch: The Post über MVWs: Eine Insidergeschichte: Vorkriegsberichte, welche die Bedrohung in Frage stellten, schafften es oft nicht auf die Titelseite. Kurtz schrieb, Zitat: „Tage vor Beginn des Irak-Krieges verfasste der erfahrene Washington Post-Reporter Walter Pincus eine Geschichte, in der er in Frage stellte, ob die Bush-Regierung Beweise für die Existenz von Massenvernichtungswaffen unter Saddam Hussein hatte. Aber er stieß auf den Widerstand der Redakteure der Zeitung, und sein Artikel wurde erst veröffentlicht, nachdem der stellvertretende Chefredakteur Bob Woodward, der gerade an einem Buch über den Krieg recherchierte, dabei half, die Geschichte zu verkaufen“, erinnert sich Pincus. „Ohne ihn wäre es schwer gewesen, den Artikel zu veröffentlichen.“ Trotzdem, so Kurtz, wurde der Artikel auf die Seite A17 verwiesen. Zitat: „Wir haben unsere Arbeit getan, aber nicht genug, und ich mache mir große Vorwürfe, dass ich nicht härter durchgegriffen habe“, sagte Woodward in einem Interview. „Wir hätten die Leser warnen müssen, dass die Grundlage für diese Informationen unsicherer war als allgemein angenommen. Das sind genau die Art von

Aussagen, die auf der Titelseite veröffentlicht werden sollten“. Aber die Unterdrückung, die den Dissens über den US-Krieg in der Ukraine umgibt, macht die Debatte über den Irak-Krieg jetzt zu einer ausgewogenen, offenen und freien Debatte. Wenn es um die Ukraine geht, wurden selbst die fähigsten Wissenschaftler mit den beeindruckendsten akademischen Werdegängen fast vollständig an den Rand gedrängt und von den Konzernmedien ausgeschlossen, die nur selten, wenn überhaupt, zulassen, dass eine abweichende Meinung zu Bidens Stellvertreterkrieg in den USA geäußert wird. Eines der führenden Beispiele dafür ist unser heutiger Gast John Mearsheimer, dem langjährigen R. Wendell Harrison Distinguished Service Professor für internationale Beziehungen an der Universität von Chicago, der seit langem von akademischen Zeitschriften als einer der einflussreichsten Wissenschaftler auf seinem Gebiet gepriesen wird. Die Unterdrückung abweichender Meinungen in Bezug auf die Ukraine hat manchmal die Form brutaler Repression angenommen. Kurz nach dem Einmarsch Russlands verbot die EU die Bereitstellung einer Plattform für staatliche Medien aus Russland, was eine Straftat bedeutet. Big Tech zensiert routinemäßig diejenigen, die eine abweichende Meinung zum vorherrschenden westlichen Narrativ über den Krieg vertreten. Aber wie im Fall von Professor Mearsheimer und so vielen anderen, die eine abweichende Sichtweise zu diesem Krieg haben, werden sie einfach ignoriert, ihnen wird der Zugang zu den großen Konzernmedien verweigert, es sei denn, wenn man sie gelegentlich als russische Agenten bezeichnet, da diese Konzernmedien sich stattdessen für einen praktisch dissensfreien Diskurs entscheiden, der vorgibt, dass jeder Wissende die Kriegspolitik von Biden in der EU unterstützt, obwohl das weit von der Wahrheit entfernt ist. Unabhängige Medien auf Plattformen, die sich der freien Meinungsäußerung verschrieben haben, wie Rumble, sind eines der wenigen Instrumente, die wir jetzt zur Untergrabung dieser Meinungsunterdrückung haben. Aus diesem und vielen anderen Gründen sind wir hocherfreut, Ihnen diese ausführliche Diskussion über den Krieg in der Ukraine und die Rolle der USA in der Welt im Allgemeinen zu präsentieren, die wir heute Morgen mit Professor Mearsheimer aufgenommen haben. Er ist eindeutig einer der sachkundigsten und wortgewandtesten Vertreter der US-Außenpolitik, und die Kritik, die er an der US-Darstellung der Ukraine und der US-Kriegspolitik selbst übt, sollte man sich unbedingt anhören, unabhängig davon, wie über den Krieg gedacht wird. Zur Erinnerung: System Update ist auch in Form von Podcasts erhältlich. Wir sind auf Spotify, Apple und allen großen Podcasting-Plattformen verfügbar, wo Sie die Sendungen 12 Stunden nach ihrer Erstausrahlung hier auf Rumble anhören können. Und wenn Sie zu jeder Folge eine Rezension schreiben, trägt das zur Verbreitung des Programms bei. Am Montag und Dienstag ist wegen des Feiertags am 4. Juli Sendepause, und am Mittwochabend nächster Woche sind wir wieder zu unserer gewohnten Zeit um 19.00 Uhr zu hören. Hier ist unser Interview mit Professor Mearsheimer, das wir wirklich sehr aufschlussreich fanden, und wir hoffen, Sie tun es auch.

GG: Professor Mearsheimer, vielen Dank für Ihr Debüt bei System Update. Ich hatte schon seit langem gehofft, mit Ihnen sprechen zu können, und wir freuen uns sehr, dass Sie sich die Zeit dafür nehmen konnten. Vielen Dank dafür.

John Mearsheimer (JM): Mit Vergnügen, Glenn.

GG: Bevor wir also zu den Einzelheiten dieses neuen Artikels kommen, den Sie diese Woche geschrieben und auf Ihrem Substack veröffentlicht haben - es ist im Grunde eine Art akademische Abhandlung über den Krieg in der Ukraine, seine Geschichte und seine Entwicklung - mit dem Titel: *The Darkness Ahead: Where the Ukraine War is headed*. Zu deutsch: *Die dunkle Zukunft: Wohin der Krieg in der Ukraine führt*. Wir werden den Link veröffentlichen, damit die Leute ihn lesen können, und ich hoffe, sie werden es tun. Ich möchte Ihnen einige konkrete Fragen zum Inhalt stellen. Aber bevor wir dazu kommen, ist die außenpolitische Priorität der Vereinigten Staaten, des Pentagons, der CIA, ich denke, des Westens im Allgemeinen, eindeutig dieser Krieg in der Ukraine. Infolgedessen habe ich den Eindruck, dass prominente Personen, die sich gegen diese Politik aussprechen oder versuchen, eine andere Sichtweise als die vorherrschende zu vertreten, sehr häufig persönlich angegriffen werden, und zwar nicht nur im Hinblick auf den Inhalt, sondern auch unter dem Vorwurf, ein Sympathisant des Kremls oder ein Kreml-Agent zu sein. Ich habe das sicherlich bei mir selbst erlebt. Ich habe das auch bei Ihnen erlebt. Sie waren schon früher in Kontroversen verwickelt, wie z. B. mit Ihrem Buch „*The Israel Lobby*“, welches ebenfalls eine große Kontroverse auslöste. Und ich frage mich, ob Sie etwas über die Art der Angriffe sagen könnten, vor allem im Vergleich zu anderen Kontroversen, in die Sie in der Vergangenheit verwickelt waren, insbesondere wenn man eine andere Perspektive in diesen Konflikt einbringt, wie Sie es jetzt tun.

JM: Vergleicht man die Kontroverse um die Israel-Lobby mit der Kontroverse um den Ukraine-Krieg, so gibt es einen grundlegenden Unterschied. Und dieser besteht in der Tatsache, dass wir im Fall der Lobby im Grunde rund um die Uhr angegriffen wurden. Es war einfach ein Angriff nach dem anderen. Im Fall der Ukraine gibt es definitiv ein Element des Angriffs. Und natürlich gibt es auch auf unserer Seite Personen, die beschuldigt werden, Handlanger des Kremls zu sein und so weiter und so fort. Aber meiner Meinung nach gibt es auch eine sehr wichtige Dimension, die in einer Ignoranz und einem Ausschluss von uns besteht. Mit anderen Worten, ich kann mich nicht in der *New York Times*, der *Washington Post* oder dem *Wall Street Journal* äußern. Ich werde nicht ins *National Public Radio* eingeladen und so weiter und so fort. Es gibt also eine sehr starke Tendenz, uns anzugreifen, aber es gibt auch eine sehr starke Tendenz, uns zu übergehen. Und das war bei der Lobby nicht der Fall. Was die Lobby angeht, so wurden wir praktisch ununterbrochen angegriffen.

GG: Ja, ich erinnere mich, dass es keine Intention für dieses Buch gab. Der letzte, sagen wir mal, größere Krieg, den die USA und ihre westlichen Verbündeten geführt haben und der nicht annähernd so geschlossen ausgetragen wurde - der Westen war es nicht - war der Irakkrieg. Als ich 2005 anfang, über Politik zu schreiben, war das vor allem eine Reaktion auf das meiner Meinung nach repressive Klima, das im Zusammenhang mit dem Krieg herrschte,

mit dem Krieg gegen den Terror im Allgemeinen und mit der Idee, dass man mit unabhängigen Medien eine andere Perspektive einbringen könnte. Ich habe das Gefühl, dass es selbst damals, als die Debatte noch so isoliert und homogenisiert war, eine ganze Reihe von Meinungsverschiedenheiten über die Frage gab, ob wir in den Irak einmarschieren sollten, über die Neokonservativen, die in einer Weise tonangebend waren, wie es meiner Meinung nach heute nicht mehr der Fall ist. Und ich glaube, Sie haben den Finger darauf gelegt, dass es eine Taktik gibt, die nicht unbedingt darauf abzielt, anzugreifen, sondern einfach zu ignorieren, auszuschließen, an den Rand zu drängen, um sicherzustellen, dass diese Sichtweise, auch wenn sie von vielen Leuten mit beeindruckenden wissenschaftlichen Referenzen wie Ihnen vertreten wird, einfach nicht wahrgenommen wird. Wie vergleichen Sie diese Art des Würgegriffs in Bezug auf das Narrativ im Westen oder in den Vereinigten Staaten, zumindest in Bezug auf die Invasion im Irak mit diesem Krieg in der Ukraine?

JM: Ich kann diese Frage gut beantworten, denn Steve Walt und ich waren zwei der prominentesten Gegner des Irakkriegs 2003. Zusammen mit Shibley Telhami veranlassten wir, dass eine große Anzeige gegen den Krieg in der New York Times erschien, noch vor Anfang des Krieges. Und wir waren sehr aktiv. Dieser Fall ist mir sehr vertraut. Und natürlich kenne ich auch die Angelegenheit in der Ukraine. Ich denke, Ihre Beschreibung trifft zu, und ich glaube, dass es im Vorfeld des Irak-Krieges einfacher war, sich Gehör zu verschaffen, als es jetzt beim Ukraine-Krieg der Fall ist. Steven und ich haben einen Meinungsartikel in der New York Times - wie ich schon sagte, wir schrieben einen Artikel für Foreign Policy - und es gab eine Reihe anderer Einrichtungen, in denen wir eingeladen wurden, unsere Gedanken zu diesem Thema zu äußern. So konnte man sich Gehör verschaffen. Es war sicherlich etwas schwierig, weil die Leitmedien den Krieg im Irak unterstützten, genauso wie sie die Ukraine in ihrem Krieg mit Russland unterstützten. Aber so etwas habe ich noch nie erlebt. Es ist wirklich verblüffend, in welchem Ausmaß der Diskurs zum Erliegen gekommen ist.

GG: Es ist wirklich erstaunlich. Lassen Sie mich nur noch eine weitere Frage zu diesem eher generellen Thema stellen, bevor wir auf die Details Ihres Artikels und auf andere Fragen zum Krieg selbst eingehen, nämlich: Die meisten Menschen - laut Umfragedaten - selbst diejenigen, die den Irak-Krieg anfangs unterstützt haben, betrachten ihn inzwischen als einen gigantischen Fehler, wenn nicht sogar als eine moralische Gräueltat, aber auf jeden Fall als ein Ereignis, zu dem wir als Land getäuscht wurden. Das ist der Konsens. Viele prominente Politiker wie Joe Biden, Hillary Clinton, John Kerry mussten sich für ihre anfängliche Unterstützung dieses Krieges, für ihr Votum, militärische Gewalt zu genehmigen, entschuldigen. Und dennoch scheint es so zu sein, dass die Menschen, die nicht an den Rand gedrängt werden, die vollen Zugang zu all diesen Medien haben - Sie haben gerade beschrieben, dass Sie von der New York Times, CNN und anderen Medien ausgeschlossen sind - dass wir, wenn wir etwas über den Krieg in der Ukraine hören, fast ausschließlich von genau denselben Leuten lernen, die den Krieg im Irak befürworten. Es hat nicht den Anschein, dass die Befürwortung dieses Krieges, den die meisten Menschen als großen Fehler, wenn nicht sogar als noch gravierender ansehen, ihre Glaubwürdigkeit in irgendeiner

Weise beeinträchtigt hat. Ganz im Gegenteil. Sie scheinen in Fragen des Krieges sogar noch einflussreicher geworden zu sein, wenn es um den Irak und auch um andere Kriege geht. Und ich frage mich, wie Sie darauf reagieren, was Sie angesichts dieser Entwicklung über den Diskurs des Establishments sagen, dass es anscheinend keine Verantwortlichkeit für diese Art von groben Fehlern gibt?

JM: Ich stimme dem vollkommen zu. Es gibt keine Rechenschaftspflicht mehr im amerikanischen System, aber ich würde es mit dem Vietnamkrieg vergleichen. In meinem Leben gab es drei Kriege, die meiner Meinung nach tragische Fehler waren, obwohl zu Beginn viel Zustimmung zu diesen Kriegen herrschte. Einer war Vietnam, der zweite war Irak 2003, und der dritte ist natürlich die Ukraine. Und nachdem Vietnam verloren war, wurden die Verantwortlichen für den Kriegseintritt und die großen Befürworter des Kriegseintrittes in den Medien bestraft. Es steht außer Frage, dass sie einen Preis zahlen mussten. Denn damals gab es im amerikanischen System ein gewisses Maß an Rechenschaftspflicht. Aber mit der Zeit ist diese Verantwortlichkeit verschwunden. Und jetzt haben wir eine Situation, in der viele der Personen, die sich vor 2003 völlig falsch über den Irak geäußert haben, sich jetzt über die Ukraine äußern, und die Leute glauben ihnen, und in der Tat dominieren sie im Grunde die Nachrichtenkanäle.

GG: Ich möchte das nur kurz vertiefen, es scheint mir kein Zufall zu sein, dass Sie gegen den Irak-Krieg sind, gegen den Einmarsch in den Irak, bevor wir ihn begonnen haben. Wie Sie sagten, haben Professor Walt und Sie selbst diese Tatsache sehr deutlich zum Ausdruck gebracht. Der Co-Autor, mit dem Sie auch *The Israel Lobby* geschrieben haben, und mittlerweile fast alle, die den Einmarsch in den Irak befürwortet haben, befürworten nun auch den Stellvertreterkrieg der USA in der Ukraine und unterstützen Präsident Bidens Ansicht voll und ganz; wenn überhaupt, wollen sie, dass er noch mehr tut. Es gibt jetzt Berichte, dass wir Streubomben in die Ukraine entsenden könnten, obwohl es überall auf der Welt Konventionen gibt, die diese Bomben für illegal erklären, und wir sie oft als Kriegsverbrechen ablehnen, wenn sie von anderen eingesetzt werden. Gibt es einen Zusammenhang zwischen Ihrer Ablehnung der Irak-Invasion einerseits und Ihrer Ansicht, dass zumindest die vorherrschende Sichtweise im Fall der Ukraine fehlgeleitet ist? Und andererseits die Tatsache, dass so viele Menschen, fast alle, die auch die Invasion im Irak unterstützt haben, sehr fanatisch gegenüber dem Stellvertreterkrieg in der Ukraine eingestellt sind. Gibt es ein ideologisches Bindegewebe, das erklärt, warum diese beiden Positionen so übereinstimmen?

JM: Was die Befürworter des Irak-Krieges und die Befürworter der Irak-Unterstützung angeht, so haben wir es hier mit einer umfangreichen Gruppe von Menschen zu tun, die entweder liberale Internationalisten oder Neokonservative sind, die großes Vertrauen in die Vereinigten Staaten haben und der Meinung sind, dass die Vereinigten Staaten eine Verantwortung, eine strategische Verantwortung und eine moralische Verantwortung haben, die Welt zu regieren. Und sie schrecken nicht davor zurück, militärische Gewalt einzusetzen,

um ihre Ziele zu erreichen. Meiner Meinung nach gibt es echte Grenzen, was man mit militärischer Gewalt erreichen kann. Ich hielt die Vorstellung, man könne in den Irak einmarschieren, das Land erobern und Social Engineering auf höchstem Niveau praktizieren, für wahnhaft. Aber diese Personen sind der Ansicht, dass man sich mit militärischer Macht eine Menge Einfluss verschaffen und viel Social Engineering betreiben kann. Also haben sie den Krieg unterstützt. Und als es dann zur Ukraine-Krise kam, argumentierten Leute wie ich, die im Grunde Realisten waren, dass man mit einem Militärbündnis wie der NATO, das während des Kalten Krieges ein Erzfeind der Sowjetunion ausmachte, bis an die Grenzen Russlands vordringt, eine Menge Probleme verursachen wird. Die Russen werden das nicht dulden. Meines Erachtens ist diese Art von Gleichgewichtspolitik oder Realismus eins zu eins, aber die meisten Befürworter der Ukraine-Hilfe und die meisten Befürworter der Aufnahme von Ländern wie der Ukraine und Georgien in die NATO glauben nicht an das Gleichgewicht der Kräfte oder an Logik. Sie haben eine liberale Weltanschauung. Sie glauben, dass die Vereinigten Staaten ein gütiger Hegemon sind. Sie sind der Meinung, dass dies jedem klar sein sollte, und sie sind der Meinung, dass die sozialen Maßnahmen, die wir in Ländern wie Osteuropa, insbesondere in der Ukraine, ergreifen, nur dem Guten dienen und dass die Russen dies einsehen sollten. Ich erinnere mich, dass ich mich einmal mit Mike McFaul über dieses Thema unterhalten habe, und McFaul erzählte mir, dass er, als er Botschafter in der Sowjetunion war, Putin bei mehreren Gelegenheiten erklärte, dass er sich in Bezug auf die NATO-Erweiterung keine Sorgen machen müsse, weil die Vereinigten Staaten im Grunde ein gutartiger Hegemon seien. Ich sagte ihm, dass ich sicher sei, dass wir das nicht so sehen würden und dass sie die NATO als Bedrohung ansehen würden. Und er sagte mir natürlich, dass Putin mit seiner grundlegenden Logik nicht einverstanden sei, aber trotzdem haben wir die NATO-Erweiterung vorangetrieben. Und das Endergebnis ist diese Katastrophe, die sich jetzt in der Ukraine abspielt und deren Ende nicht in Sicht zu sein scheint. Ich sehe also, dass ich eine grundlegend andere Auffassung davon habe, wie die Welt funktioniert, Glenn. Ich glaube, dass Nationalismus eine bemerkenswert starke Kraft ist, und dass jedes Land, das sich auf Social Engineering konzentriert, in echte Schwierigkeiten geraten wird. Und ich glaube auch, dass die realistische Logik oder das Gleichgewicht der Kräfte oder die Logik viel darüber erklärt, wie sich Großmächte verhalten. Wenn man es mit Ländern wie Russland und China zu tun hat, muss man sehr vorsichtig sein, wie weit man sie drängt, denn sie werden reagieren, wenn man ihre Grenzen überschreitet.

GG: Erstaunlich an dieser Debatte ist, dass man im Vakuum, in der Abstraktion, möglicherweise die Überzeugung gewinnen kann, dass die Vereinigten Staaten über ein so starkes Militär verfügen - dass wir bei weitem das stärkste Militär in der Geschichte der Welt haben und dass wir so wohlwollend agieren, weil wir zu Hause eine Demokratie sind und jedem Rechte einräumen. Und wir sind ein Land, das schon so lange eine konstitutionelle Republik ist. Die Kombination aus unserer Stärke und unseren guten Absichten oder wohlwollenden Absichten bedeutet also, dass diese Vision erfüllt werden könnte. Abstrakt betrachtet mag das verlockend sein. Das Problem ist, dass wir für diese Sichtweise so viele Beispiele aus Vietnam, dem Irak, Syrien, Libyen und Afghanistan haben, die uns 20 Jahre

lang beschäftigt haben, nur um dann die Rückkehr der Taliban zu beobachten, als wären wir nie da gewesen, dass die Vergeblichkeit, die Sie beschreiben, sehr real ist. Dass wir nicht die Macht haben, sehr komplizierte Länder, die wir nicht verstehen, zu reparieren oder zu verändern, während wir am anderen Ende der Welt sind. Was glauben Sie, warum die Beispiele, die die meisten Menschen erlebt haben - wir reden nicht von vor 70 oder vor 40 Jahren, sondern von einer Reihe von Kriegen in den letzten 20 Jahren, die alle in etwa den gleichen Grundgedanken hatten - als klägliche Fehlschläge endeten? Und dennoch wird dieses Argument immer wieder an Leute verkauft, die bereit sind, das zu akzeptieren. Warum ist das so?

JM: Zwei Aspekte sind hier zu beachten. Erstens glaube ich, dass man in den Vereinigten Staaten und sicherlich auch im außenpolitischen Establishment nicht anerkennt, dass andere Länder ihre eigenen Vorstellungen von einem optimalen politischen System haben. Andere Länder vertreten das Konzept der Souveränität. Sie glauben an das Konzept der Selbstbestimmung. Und sie schrecken vor der Vorstellung zurück, dass die Vereinigten Staaten in ihr Land eindringen und ihnen ein politisches System und Werte vorschreiben, die sie befolgen sollten, nicht wahr? Sie erinnern sich, wie die Vereinigten Staaten bei der Vorstellung einer möglichen Einmischung der Russen in unsere Wahlen zurückgeschreckt sind. Natürlich war das alles nur ein Hoax, aber viele Amerikaner dachten, es sei wahr, und sie schreckten vor der Vorstellung zurück, dass die Russen sich in ihre Politik einmischen, dass die Russen unsere Souveränität verletzen würden. Was für die Gans gut ist, ist auch für den Gänserrich gut, und andere Länder wünschen nicht, dass wir ihnen vorschreiben, was für ein politisches System sie zu führen haben. Die Russen und die Chinesen wollen keine Farbrevolution in Moskau bzw. Peking, und den meisten amerikanischen Eliten fällt es schwer zu verstehen, dass andere die Vorstellung nicht schätzen, dass wir eine bewährte Lösung für sie gefunden hätten und dass sie sich mit diesem Vorhaben arrangieren sollten. Das ist also das Problem Nummer eins. Problem Nummer zwei hat mit den Grenzen der militärischen Gewalt zu tun. Die meisten Menschen, die zur amerikanischen Elite gehören, waren in ihrem Leben noch nie beim Militär. Das bedeutet, dass sie nicht wissen, was für ein stumpfes Instrument das Militär ist und wo seine Grenzen liegen, vor allem, wenn es sich auf Social Engineering einlässt. Und deshalb fördern sie diese Pläne, bei denen das US-Militär versucht, magische Dinge zu tun. Das US-Militär ist aber nicht geeignet, diese magischen Erwartungen zu erfüllen. Die Vorstellung, man könne in ein Land wie Vietnam oder in ein Land wie den Irak eindringen und mit amerikanischen G.I.s eine Nation aufbauen, ist lächerlich. Es gibt einfach echte Grenzen für die Möglichkeiten militärischer Macht. Und das ist eine Lektion, die das außenpolitische Establishment meiner Meinung nach nicht gelernt hat. Und das Endergebnis ist, dass wir von einer Eskapade zur nächsten eilen und eine lange Spur von gescheiterten politischen Initiativen hinterlassen.

GG: Ich möchte über die Kosten dieses Krieges für die Amerikaner, für die Vereinigten Staaten, sprechen, denn ein offensichtlicher Unterschied, und ich denke, ein nicht unerheblicher Unterschied zwischen dem Vietnam-Krieg und dem Irak-Krieg auf der einen

Seite und dem Krieg in der Ukraine auf der anderen Seite, zumindest bisher, besteht darin, dass im Vietnam-Krieg 60.000 Amerikaner ihr Leben verloren haben. Im Irak-Krieg und auch in Afghanistan sind Tausende von Amerikanern ums Leben gekommen. Zumindest bislang gibt es in der Ukraine keine Kampftruppen vor Ort. Wahrscheinlich befinden sich zwar Stiefel vor Ort, aber eben keine Kampfstiefel. Aber bislang scheint es im Russland-Ukraine-Krieg nicht viele, wenn überhaupt, amerikanische Opfer zu geben, obwohl wir so stark involviert sind. Und das erweckt den Eindruck, dass die Kosten nicht wirklich ins Gewicht fallen. Ja, wir geben etwa 100 Milliarden Dollar aus, aber ich möchte Sie zu den Kosten befragen, die über die finanziellen Kosten hinausgehen, insbesondere zu den Reaktionen der restlichen Welt auf die Amerikaner und die Auswirkungen auf das Ansehen der USA. Ich weiß nicht, ob Sie vor zehn Tagen die Rede von Fiona Hill gesehen haben, einer langjährigen nationalen Sicherheitsberaterin und Insiderin in Washington, die sich als ausgesprochene Russland- und China-Kritikerin hervorgetan hat. Sie arbeitete mit John Bolton und der Trump-Administration zusammen und hielt eine Rede, in der sie die westlichen Eliten davor warnte, dass der Rest der Welt, das, was wir früher den Rest der Welt nannten, sich jetzt im Grunde genommen gegen die Vorstellung verbündet, die USA können mit ihrer überlegenen nationalen Macht einfach überall auftreten und Kriege diktieren, und dass sie sich insbesondere in vielerlei Hinsicht hinter China verbünden. Hier in Brasilien zum Beispiel, das eine Vergangenheit sehr negativer Einmischung der USA aufweist, die den Menschen bis heute zuwider ist, spricht Präsident Lula - Brasilien ist das sechstgrößte Land der Welt - oft darüber, dass er von einer Dollarisierung träumt. Er bemüht sich zweifellos um eine Annäherung Brasiliens an China und weg von den USA. China war in der Lage, im Nahen Osten in eine von uns beherrschte Region vorzustoßen, während wir uns auf die Ukraine konzentrierten, und dieses Friedensabkommen zwischen den Saudis und den Iranern zu erzielen - ohne uns. In ganz Afrika gilt das Gleiche. Können Sie also etwas zu dem sagen, was Sie gerade erwähnten? Sie beschreiben diesen Groll, den andere Menschen in der Welt hegen. Lange Zeit konnten diese Ressentiments nicht zum Ausdruck kommen, weil wir so dominierend waren, dass es wirklich keine Rolle spielte, wie sehr man uns ablehnte. Wie wirkt sich das jetzt auf das Ansehen der USA aus, und welche anderen Kosten entstehen den Amerikanern durch diesen Stellvertreterkrieg, den wir anscheinend ohne Unterlass führen?

JM: Lassen Sie mich Ihnen zunächst sagen, Glenn, was meiner Meinung nach hier vor sich geht. Ich glaube, dass zwei Dinge geschehen. Erstens hat sich das globale Machtgleichgewicht erheblich verschoben. Wie Sie sagten, waren wir lange Zeit so mächtig, dass wir dachten, wir könnten in die Welt hinauslaufen und den Menschen vorschreiben, wie sie sich zu verhalten haben. Diese Welt ist Vergangenheit. Der unipolare Moment ist der Multipolarität gewichen. Inzwischen gibt es drei Großmächte in diesem System, nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern auch China und Russland. Die Tatsache, dass sich das globale Gleichgewicht der Kräfte verschoben hat, mindert also ihren Einfluss. Der zweite Punkt betrifft unsere Fähigkeit, unsere Ideologie zu nutzen, um die Menschen positiv zu beeinflussen und die liberale Demokratie auf subtile Weise zu verkaufen, um die Vereinigten Staaten als eine gutartige Macht in der Welt darzustellen - darin waren wir früher sehr

erfolgreich, und diese Fähigkeit haben wir [nicht hörbar] verloren. Das Resultat ist ein sehr schwerfälliges Auftreten. Die Menschen auf der ganzen Welt haben den Eindruck, dass sich die Vereinigten Staaten zumeist wie ein Verbrecher verhalten. Es sind also zwei Faktoren, die hier zum Tragen kommen. Erstens hat sich das Gleichgewicht in Bezug auf die harte Macht gegen uns verschoben. Und zweitens sehen wir in Bezug auf die weiche Macht nicht besonders überzeugend aus. Das hat uns also alle möglichen Probleme bereitet. Und eine der Konsequenzen, die für die Vereinigten Staaten gefordert wird, ist ziemlich ernst. Betrachtet man die Geschehnisse im Nahen Osten, so stellt man fest, dass viele Länder inzwischen mit den Chinesen und den Russen kooperieren. Und sie zeigen den Vereinigten Staaten den Stinkefinger, wenn sie um Unterstützung bitten. Die Saudis haben eine Reihe wichtiger Bitten von Präsident Biden um Unterstützung bei der Ölförderung zurückgewiesen. Die Saudis verbünden sich mit den Chinesen. Wir beginnen, an Einfluss zu verlieren, und das zu einer Zeit, in der wir ihn dringend brauchen. Es gibt also reale Kosten, die damit verbunden sind, dass wir uns in einer derart schwerfälligen und rücksichtslosen Weise verhalten. Die Tatsache, dass die Vereinigten Staaten Sanktionen gegen mehr als 50 % der Länder der Welt verhängt haben, ist mit realen Kosten verbunden. Irgendwann wird sich das Ganze als Fehler herausstellen, und genau das ist hier der Fall.

GG: Ich möchte Sie daher zu Ihrem Artikel und einigen seiner spezifischen Aussagen befragen. Der Titel lautet zu deutsch: „Die dunkle Zukunft: Wohin der Krieg in der Ukraine führt.“ Und dieser Titel zeigt sehr anschaulich den Pessimismus, der Ihren Artikel durchdringt, obwohl ich hoffe, dass jeder ihn trotz dieses düsteren Bildes, das Sie zeichnen, lesen wird. Eines der Hauptargumente, die Sie anführen, lautet: Erstens, ist ein sinnvolles Friedensabkommen möglich? Meine Antwort lautet: Nein. Wenn ein Krieg wie dieser nun schon fast anderthalb Jahre andauert, ohne die Ereignisse vor Februar 2022 mit dem Einmarsch der Russen zu berücksichtigen, dann gab es seit mindestens 2014 immer noch eine Art Konflikt auf niedrigerem Niveau zwischen den Separatisten in der Ostukraine und der von Ost und West unterstützten Zentralregierung in Kiew. Aber was diesen Krieg selbst angeht, so dauert er nun schon fast eineinhalb Jahre an. Und normalerweise fragen sich die Leute, vor allem wenn es eine Art Patt zu geben scheint oder wenn es für lange Zeit keinen militärischen Sieg gibt, wie es mit der Diplomatie weitergehen soll. Und es hat nicht den Anschein, dass es irgendwelche Bemühungen in diese Richtung gibt. Sie sagen also, dass ein sinnvolles Friedensabkommen derzeit nicht möglich ist. Warum ist das so?

JM: Dafür gibt es zwei Gründe. Zunächst einmal ist es allgemein wichtig zu verstehen, dass Russland die Vorgänge in der Ukraine und das Vorgehen der Vereinigten Staaten als existenzielle Bedrohung ansieht. Auf der anderen Seite betrachten sowohl die Ukrainer als auch die Vereinigten Staaten die Aktivitäten Russlands in der Ukraine als eine existenzielle Bedrohung. In einer Situation, in der die beiden rivalisierenden Seiten, die Russen auf der einen und die Ukrainer und die Vereinigten Staaten auf der anderen Seite, den jeweiligen Gegner als existenzielle Bedrohung ansehen und sich verpflichtet fühlen, ihn zu besiegen, ist es sehr schwierig, eine Einigung zu erzielen, ohne dass eine Seite die andere Seite besiegt.

Das ist also Punkt Nummer eins. Punkt Nummer zwei besteht aus zwei Punkten, die von immenser Bedeutung sind und über die man meiner Meinung nach keine Einigung erzielen kann. Das erste ist das Territorium. Und die zweite ist die Frage der ukrainischen Neutralität. Was das Territorium betrifft, so haben die Russen inzwischen etwa 23 % der Ukraine erobert, wie sie vor Beginn der Krise im Jahr 2014 bestand. Die Russen haben also etwa 23 % der Ukraine erobert, wobei sie die Absicht haben, noch mehr Gebiete zu erobern. Die Russen werden dieses Gebiet nicht zurückgeben. Das haben sie sehr deutlich gemacht. Und tatsächlich haben sie die 23 %, die sie jetzt eingenommen haben, annektiert. Sie haben sie zu einem Teil Russlands gemacht und gesagt, dass sie nicht an die Ukraine zurückfallen werden. Die Ukraine fordert dieses Territorium zurück und wird den Kampf so lange fortsetzen, bis das Gebiet an sie zurückgegeben wird. Man kann die ukrainische Position durchaus verstehen, aber man kann auch die russische Position nachvollziehen. Die Frage ist also, wie man das Unmögliche möglich macht. Und die Antwort lautet: Gar nicht. Das nächste wichtige Thema ist die Frage der Neutralität. Im Grunde geht es in diesem Krieg darum, dass die Russen nicht wollten, dass die Ukraine ein westliches Bindeglied an Russlands Grenze wird. Vor allem aber wollten die Russen die Ukraine nicht als Mitglied der NATO. Sie wollten, dass die Ukraine neutral bleibt. Die Ukraine will jedoch nicht neutral sein. Die Ukraine wünscht sich eine Mitgliedschaft in der NATO. Und zum jetzigen Zeitpunkt und in absehbarer Zukunft ist die Ukraine mit dem Westen an der Hüfte verbunden. Sie hat also überhaupt kein Interesse an Neutralität. Und aus russischer Sicht ist die Neutralität unerlässlich. Die Russen werden die Ukraine nicht in der NATO akzeptieren. Wenn man also diese beiden Themen, die Territorialfrage und die Neutralitätsfrage, mit der Tatsache verbindet, dass es sich hier um zwei Rivalen handelt, die beide die andere Seite als existenzielle Bedrohung betrachten, die besiegt werden muss, ist es meiner Meinung nach fast unmöglich, sich vorzustellen, wie man zu einer Art diplomatischer Einigung kommen soll.

GG: Was ich wirklich nicht verstehe, und dazu würde ich gerne Ihre Meinung erfahren, ist, dass Sie lange Zeit die vorherrschende Meinung in Washington in Bezug auf die Frage der Ukraine und Russland waren. Wir alle kennen das Memo des derzeitigen CIA-Direktors Bill Burns aus dem Jahr 2008, als die Bush-Regierung über die Möglichkeit einer Ausweitung der NATO bis zur russischen Grenze, einschließlich der Ukraine, sprach. Auch Condoleezza Rice hat darüber gesprochen. Ich glaube, er schrieb ein Memo an Condoleezza Rice, in dem er sagte: „Ich habe viel Zeit in Moskau verbracht, und nicht nur Putin und seine Gefolgsleute, sondern auch die liberalen Anti-Putin-Gegner in der russischen Politik, unabhängig davon, wo sie sich im Spektrum befinden, sehen in einer NATO-Mitgliedschaft der Ukraine eine Grenzlinie. Wenn wir auch nur daran denken, provozieren wir die Russen mit Sicherheit zu einem militärischen Konflikt. Und das ist verrückt, denn wir haben kein ausreichendes Interesse an der Ukraine, um ein solches Risiko einer direkten oder indirekten Konfrontation mit Russland zu rechtfertigen.“ Jedes Mal, wenn Präsident Obama von Neokonservativen bedrängt wurde - auch bei seinem Abschied 2016, als er von Jeffrey Goldberg, dem Chefredakteur von The Atlantic, interviewt wurde, der sich über seine mangelnde

Konfrontation mit dem Kreml in Ländern wie Syrien und sogar in der Ukraine beklagte, als er die Ukraine nicht mit tödlichen Waffen überschwemmen wollte - lautete Präsident Obamas Argument: „Wir haben kein vitales Interesse an der Ukraine, sicherlich nicht genug, um in einen Krieg mit Russland zu ziehen oder einen Konflikt mit Russland darüber zu riskieren, wer die Ostukraine regiert.“ All das ist nicht mehr der Fall. Die Idee, die Ukraine zu einer Marionette des Westens zu machen, sie mit Waffen zu versorgen, ist keineswegs mehr zurückhaltend. Das ist eindeutig unsere Absicht. Und jetzt werden Leute wie Sie, die diese Ansicht vertreten, so sehr an den Rand gedrängt, dass sie im Grunde genommen als Verräter gelten. Was hat sich in Washington derart verändert, dass die Vereinigten Staaten diesen Konflikt nun auf eine ganz andere Weise sehen, als es zumindest viele Mitglieder des außenpolitischen Establishments lange Zeit taten?

JM: Nur um Ihren Punkt ein wenig zu verschönern, Glenn. Wenn man bis ins Jahr 1990 zurückblickt, als die große Debatte über eine NATO-Erweiterung geführt wurde, waren zahlreiche Personen des außenpolitischen Establishments, darunter auch der Verteidigungsminister von Präsident Clinton und der Vorsitzende der Generalstabschefs, entschieden gegen eine NATO-Erweiterung, weil sie sagten, sie würde zu einer Katastrophe führen. Dass sie zu einer Situation führen würde, wie wir sie jetzt in der Ukraine erleben. Es ist also nicht so, dass meine Ansicht so ungewöhnlich ist, sondern dass viele Leute diese Ansicht vertreten. Und noch ein weiterer Fall oder ein weiteres Beispiel, das mir gefällt und das ich am liebsten anführe: Die Entscheidung, die Ukraine in die NATO aufzunehmen, wurde im April 2008 auf dem NATO-Gipfel in Bukarest getroffen. Auf diesem Gipfel sprachen sich sowohl Angela Merkel, die damalige deutsche Bundeskanzlerin, als auch der französische Präsident Nicolas Sarkozy gegen die Aufnahme der Ukraine in die NATO aus. Angela Merkel hat inzwischen erklärt, dass sie gegen eine Aufnahme der Ukraine in die NATO war, weil sie glaubte, dass Putin dies als Kriegserklärung auffassen würde. Bedenken Sie das einmal. Angela Merkel sagte, sie sei der Meinung, dass die NATO-Erweiterung in der Ukraine von Putin als Kriegserklärung interpretiert werden würde, was natürlich auch geschah. Aber die Aussagen von Angela Merkel und all der Personen, die sich in den 1990er Jahren gegen die NATO-Erweiterung ausgesprochen haben, sind dieselben, die ich seit 2014 vertrete. Aber wie Ihre Bemerkung andeutet, ist etwas passiert, das die Dinge verändert hat. Und zwar, dass wir uns jetzt in diesem Krieg befinden. Und die große Frage, die sich stellt und die auch in Zukunft wichtig sein wird, lautet: Wer hat Blut an seinen Händen? Mit anderen Worten: Wer ist für diese Katastrophe verantwortlich? Und meine Ansicht lautet, und ich glaube, das ist Angela Merckels Ansicht, so wie auch die Ansicht der Menschen in den 1990er Jahren, die vor einer Katastrophe warnten: Unsere Ansicht ist, dass das außenpolitische Establishment, welches die NATO-Erweiterung um die Ukraine vorangetrieben hat, für diese Katastrophe verantwortlich ist und Blut an seinen Händen hat. Dieses Argument wollen sie nicht hören, die Leute im außenpolitischen Establishment. Und natürlich betrachten sie mich als Todfeind, weil ich ja sage, dass sie für diese Katastrophe verantwortlich sind. Aber Tatsache ist, dass meiner Meinung nach im Laufe der Zeit immer mehr Menschen erkennen werden, dass das außenpolitische Establishment der Vereinigten

Staaten, also praktisch jede Regierung seit der Clinton-Regierung, für die heutigen Geschehnisse in der Ukraine verantwortlich ist.

GG: Ja, es ist immer dasselbe mit all diesen Konflikten, die beginnen und bei denen 70 % der Amerikaner und die etablierten Flügel aller Parteien zustimmen. Und was dann? Unabhängig davon, wie lange es dauert, zwei Jahre, fünf Jahre, zehn Jahre, die Leute sehen es als einen großen Fehler an. Wir hätten es nicht tun sollen. Und dann geht es weiter mit dem nächsten Krieg. Und das, da stimme ich zu, wird hier die Entwicklung sein. Ich möchte nur ein wenig mehr auf den Grund für diesen Perspektivenwechsel eingehen. Wie ich bereits sagte, erklärte Präsident Obama noch 2016, dass wir keine vitalen Interessen in Russland haben. Es ist verrückt, einen Krieg mit Russland zu riskieren, wenn es um die Frage der Herrschaft im Donbass geht. Es hat sich etwas geändert. Meine Hypothese ist, und ich bin an Ihrer Meinung interessiert, dass einer der Hauptgründe die von Ihnen vorhin erwähnte Russiagate ist, und einer der Gründe, warum ich so besorgt darüber war und von Anfang an gegen Russiagate war, war nicht nur, dass es ein unbegründeter Hoax war, der von der CIA gegen die Trump-Administration kam, die als Feind betrachtet wurde. Meine viel größere Sorge waren die geopolitischen Auswirkungen, die sich durch die Schaffung einer Atmosphäre in Washington ergaben, in der niemand auch nur mit russischen Beamten sprechen konnte, ohne der Illoyalität oder des Verrats verdächtigt zu werden. Michael Flynn wäre fast ins Gefängnis gekommen, weil er, bevor er Nationaler Sicherheitsberater wurde, zum Telefon griff und den russischen Botschafter anrief. Dadurch entstand ein Klima, in dem die Amerikaner diesen antirussischen Hass schürten, weil ihnen gesagt wurde, dass der Grund für die Niederlage Hillary Clintons und den Sieg Donald Trumps Putin im Kreml sei. Möglicherweise handelt es sich hier um eine Huhn-Ei-Angelegenheit. Vielleicht haben die Geheimdienste Russiagate gezielt verbreitet, weil sie Russland mehr Feindschaft entgegensetzen wollten, und es war ein Weg, die öffentliche Meinung auf ihre Seite zu ziehen. Vielleicht hat Russiagate genau das bewirkt und viele Demokraten dazu gebracht, den Kreml in einem ganz anderen Licht zu sehen. Aber ich frage mich, A) ob Sie glauben, dass das ein Teil davon ist, und B) was die Ursache dafür ist, dass die gesamte außenpolitische Gemeinschaft diese langjährigen Prinzipien aufgegeben hat, die Sie lange Zeit irgendwie unterstützten, die Sie immer noch unterstützen, aber die jetzt nirgendwo mehr zu finden sind.

JM: Ich denke, es steht außer Frage, dass die ganze Russiagate Angelegenheit und die darauf folgende Russophobie hier eine Rolle spielt. Darüber gibt es keinen Zweifel. Dies erklärt meiner Meinung nach einen Großteil der Unterstützung für die Ukraine. Die Ukrainer kämpfen gegen die bösen Russen. Und es ist nicht nur die Russophobie, es ist die Feindseligkeit gegenüber Putin. Ich habe das manchmal als die Hitlerisierung von Wladimir Putin bezeichnet. Es ist wirklich bemerkenswert, in welchem Ausmaß er sozusagen als der leibhaftige Teufel personifiziert wird. Man muss Wladimir Putin nicht mögen. Man kann ihm gegenüber sehr kritisch sein. Aber die Vorstellung, dass er die Wiedergeburt von Adolf Hitler ist, ist kein ernsthaftes Argument, das viele Leute vorbringen. Und ich denke, dass viele Menschen, vor allem in der Demokratischen Partei, glauben, dass Donald Trump Hillary

Clinton auf keinen Fall ohne Einmischung von außen hätte besiegen können, wenn wir nur an die Wahl 2016 denken. Einfach unmöglich. Hillary Clinton war in ihren Augen eindeutig [unhörbar] und sie hätte sicher gewonnen, Punkt. Und der Umstand, dass sie nicht gewonnen hat, ist auf die Einmischung von außen und insbesondere auf die russische Intervention zurückzuführen. Und ich glaube nicht, Glenn, dass es auch nur einen einzigen Beweis gibt, den man den Leuten mit dieser Weltanschauung vorlegen kann, um sie von ihrem Irrtum abzubringen. Und deshalb verabscheuen sie die Russen weiterhin, weil sie die Russen und insbesondere Wladimir Putin für Donald Trump verantwortlich machen. Auch wenn es dafür keine Beweise gibt. Trump hat Clinton geschlagen, weil Trump der bessere Kandidat war, ob man das nun gut findet oder nicht. Aber es gibt viele Leute, die das einfach nicht akzeptieren, und viele dieser Leute unterstützen leidenschaftlich den Krieg in der Ukraine. Ich denke, die Umfragen zeigen, dass die Demokraten in Bezug auf die Ukraine eine härtere Haltung einnehmen als die Republikaner. Man kann einige Risse im republikanischen Gebilde sehen. Bei den Demokraten sind kaum Risse zu erkennen. Und ich denke, das führt zurück zu dem allgemeinen Punkt, den Sie über Russiagate bei den Wahlen 2016 ansprechen.

GG: Das stimmt. Erstaunlich ist die Tatsache, dass es in den letzten 20 Jahren fast unzählige ausländische Staatsführer gab, mit denen Washington nicht in den Krieg ziehen wollte oder die anderweitig unterminiert wurden und die mit Hitler verglichen oder sogar als schlimmer als Hitler bezeichnet wurden. Das war etwas, wofür sich Michael McFaul nicht zu entschuldigen versuchte, als er zu erklären versuchte, Putin sei nicht nur genauso schlimm wie Hitler, sondern sogar noch schlimmer, weil Hitler wenigstens keine ethnischen Deutschen getötet habe. Sie kennen Mahmoud Ahmadinejad, Saddam Hussein, Bashar al-Assad und Moammar Gadhafi, die alle in den Leitmedien als neue Hitler beschuldigt wurden, weil das offensichtlich ein sehr wirksames Mittel ist, um die Amerikaner zur Unterstützung eines Krieges zu bewegen. Ich wollte Sie zu etwas befragen, das mir anfangs wie eine mögliche Quelle für eine diplomatische Lösung erschien. Und ich weiß nicht, es könnte jetzt so sein, obwohl Sie dargelegt haben, warum es vielleicht nicht so ist, aber der Hauptstreitpunkt scheint die Frage nach der Situation der Menschen in der Ostukraine zu sein, insbesondere der russischsprachigen ethnischen Russen, die ihre Sicherheit geschützt und ihre Rechte respektiert haben. Nach dem Beispiel der Unabhängigkeit des Kosovo, die die Vereinigten Staaten damit begründeten, dass die Menschen im Kosovo nicht länger von Belgrad regiert werden wollten, dass sie von Serbien unabhängig sein wollten, unterstützten sie die Unabhängigkeit des Kosovo mit der Begründung, dass die Mehrheit der Bevölkerung dies eindeutig wollte. Warum kann man nicht ein Referendum durchführen, das nach allgemeiner Auffassung sicher ist, das von der UNO überwacht wird und dessen Ablauf von den USA gebilligt wird? Man sollte herausfinden, ob die Menschen auf der Krim und in den Regionen des östlichen Donbass von Kiew regiert werden wollen, ob sie Teil Moskaus sein wollen oder ob sie eine halbautonome, unabhängige Region sein wollen, und dann ihre Autonomie anerkennen. So wie es mit dem Kosovo gemacht wurde. Warum sollte das nicht ein gangbarer Weg zur Lösung des Konflikts sein?

JM: Der Krieg hat jetzt eine Eigendynamik entwickelt. Und um noch einmal auf den Stand zu Beginn des Krieges zurückzukommen, als es so aussah, als ob es eine Chance gäbe, eine Einigung nach dem von Ihnen beschriebenen Muster zu erzielen - diese Zeiten sind vorbei. Wir befinden uns jetzt in einer Situation, in der die Russen ein riesiges Stück Territorium in der Ostukraine annektiert haben, und sie haben nicht die Absicht, es aufzugeben. Ihre große Angst besteht darin, dass die NATO eines Tages in die Ukraine einmarschieren wird, wodurch das Gebiet wieder in die Hände der Ukraine fallen würde und die Russen wieder am Ausgangspunkt angelangt wären, wenn sie dieses Gebiet aufgeben. Die Russen haben kein Interesse an dieser Entwicklung. Die Russen wollen dieses Gebiet erobern. Sie wollen ein für alle Mal die Möglichkeit eines weiteren Bürgerkriegs im Donbass ausschließen, indem sie den Donbass selbst kontrollieren. Und sie wollen auch sicherstellen, dass die Ukraine als ein dysfunktionaler Rumpfstaat endet. Das ist jetzt ihr Ziel. Ihr Ziel ist die Zerstörung der Ukraine, damit die Ukraine nicht der NATO beitreten und eine ernsthafte Bedrohung für sie darstellen kann. Nun könnten Sie sagen, lasst uns ein Abkommen ausarbeiten. Die Russen würden sagen, dass man sich mit dem Westen nicht einigen kann, weil man dem Westen nicht trauen kann. Der Westen bricht sein Wort. Dafür haben wir viele Beweise. Das Einzige, was der Westen versteht, ist eine Faust. Wir werden daher der Ukraine einen großen Teil ihres Territoriums wegnehmen und die Ukraine in einen dysfunktionalen Rumpfstaat verwandeln. Die Ukrainer ihrerseits wollen sich ebenfalls nicht auf ein Abkommen einlassen, denn die Ukrainer betrachten die Russen, was nicht überrascht, als den leibhaftigen Teufel. Sie wollen nicht, dass die Russen irgendein Gebiet bekommen, sei es durch ein Referendum oder durch russische Eroberung. Sie wollen ihr gesamtes Territorium zurück. Außerdem verlangen sie eine künftige Sicherheitsgarantie, die eine Rückkehr der Russen unmöglich macht. Und das einzige Land oder die einzigen Länder, die ihnen eine brauchbare Sicherheitsgarantie geben können, sind die Vereinigten Staaten und die NATO. Und auch das ist aus russischer Sicht inakzeptabel. Es ist also schwer vorstellbar, wie man eine Einigung erzielen kann, mit der die Ukrainer und die Russen gleichzeitig zufrieden sind. Dafür ist es einfach zu spät. Es gab eine Möglichkeit für diese Art von Abkommen unmittelbar nach der Invasion. Die Invasion fand am 24. Februar 2022 statt, und kurz darauf nahmen die Russen und die Ukrainer in Istanbul an diplomatischen Verhandlungen teil, bei denen sie über ein Abkommen sprachen, das den von Ihnen, Glenn, dargelegten Vorstellungen entsprach. Aber die Amerikaner und die Briten schritten ein und forderten zu einem Abbruch der Verhandlungen auf, was die Ukrainer auch taten, und der Krieg ging weiter. Genau da stehen wir jetzt. Und mein Argument ist, dass eine diplomatische Lösung zum jetzigen Zeitpunkt nur schwer zu erreichen ist.

GG: Ja, deshalb wirkt der Artikel auch recht pessimistisch. Sie haben ein paar Mal, nicht nur ein paar Mal, aber doch einige Male, auch in diesem Gespräch, sowie auch in Ihrem Artikel, dass die Russen eine Expansion in die Ukraine oder einen signifikanten westlichen Einfluss in der Ukraine als eine ernste Bedrohung ihrer Sicherheit, als eine existenzielle Bedrohung ansehen. Und Sie sprachen auch davon, dass die Russen glauben, man könne dem Westen nicht trauen. Eine der großen Übereinkünfte, die oft von Leuten wie Ihnen, sogar von linken Wissenschaftlern wie Noam Chomsky, angeführt wird, ist die Tatsache, dass die Russen bei

der Wiedervereinigung Deutschlands, die natürlich eine enorme Bedrohung für Russland darstellt, ihre Zustimmung gegeben haben, unter der Bedingung, dass sich die NATO niemals auch nur einen Zentimeter nach Osten über Deutschland hinaus bewegt. Und natürlich hat sich die NATO immer wieder weit nach Osten bewegt, immer näher an die russische Grenze. Aber die Argumentation lautet: Wir haben das getan, wir haben uns nach Osten bewegt, die NATO hat sich nach Osten in Richtung der russischen Grenze bewegt. Russland ist aus diesem Grund nie in den Krieg gezogen. Was ist aus russischer Sicht so einzigartig bedrohlich an der Ukraine, dass sie diese besondere Art der Expansion als existenzielle Bedrohung ansehen?

JM: Die Grenze zum Nachbarland und dass es sich um ein großes Gebiet handelt. Die erste Tranche der NATO-Erweiterung, die erste große Tranche, fand 1999 statt und betraf Polen, Ungarn und die Tschechische Republik. Es ist wichtig zu verstehen, dass die Russen angesichts dieser Erweiterung, dieser ersten Tranche, mächtig aufgebracht waren, aber sie konnten nichts dagegen tun. Im Jahr 1999 waren sie zu schwach. Das war noch bevor Putin Präsident wurde. Damals war Jelzin Präsident. Die Russen waren also zu schwach, um etwas dagegen auszurichten. Außerdem sind Polen, Ungarn und die Tschechische Republik ziemlich weit von der russischen Grenze entfernt. Die zweite große Tranche findet 2004 statt, und zu diesem Zeitpunkt kommen die baltischen Staaten hinzu. Dann folgen Rumänien, Slowenien und ein paar andere Länder. Die Russen reagieren erneut mit einem Aufschrei, und auch hier können sie nicht viel tun, weil sie noch zu geschwächt sind. Wir schreiben das Jahr 2004. Putin ist seit vier Jahren an der Macht. Die Russen steigen von den Toten auf, sind aber noch nicht ganz so weit. Und außerdem sind die baltischen Staaten, obwohl sie nahe an der russischen Grenze liegen, in keiner Weise eine wirkliche Bedrohung. Die nächste große Ausweitung wird die Ukraine und Georgien sein. Das ist der dritte große Vorstoß. Und die Russen zeigen Präsenz und sagen, dass das nicht passieren wird. Und nur um auf die Ukraine einzugehen: Die Ukraine ist ein großes Gebiet direkt an der Grenze zu Russland. Die Vorstellung, dass die Ukraine ein NATO-Mitglied wird und dass die Amerikaner in der Lage sein könnten, Raketen, die Russland treffen können, auf ukrainischem Gebiet zu stationieren, ist inakzeptabel. Außerdem gibt es in der Ukraine einen sehr wichtigen Marinestützpunkt in Sewastopol, das auf der Halbinsel Krim liegt. Und aus russischer Sicht ist die Vorstellung, dass die Halbinsel Krim Teil der NATO wird und Sewastopol ein Marinestützpunkt werden könnte, einfach undenkbar. Das ist auch der Grund, warum Bill Burns, der heutige CIA-Chef, 2008 sagte, die Ukraine sei das hellste aller roten Lichter. Sie war oder ist für die Russen wirklich von großer strategischer Bedeutung. Sie unterscheidet sich einfach sehr von den baltischen Staaten. Sie weicht sehr stark von Finnland, Polen und so weiter und so fort ab. Die Russen sind also fest entschlossen, sicherzustellen, dass die Ukraine niemals Mitglied der NATO wird, oder falls sie doch Mitglied wird, ist sie ein dysfunktionaler Staat und im Grunde nutzlos für die NATO.

GG: Das Argument derjenigen, die die Welt aus der Sicht der NATO, der EU und der USA beurteilen, hat also zwei Seiten. Erstens: Niemand sprach von einer ernsthaften Aufnahme

der Ukraine in die NATO. Als die Russen Einwände erhoben, verteidigte Außenminister Blinken den Grundsatz der offenen Tür, dass wir niemandem die Tür verschließen, dass jeder das Recht hat, der NATO beizutreten, wenn dies gewünscht wird. Wir werden der Ukraine nicht auf ewig den Beitritt verweigern, aber es gab keine wirklichen Bestrebungen, die Ukraine in die NATO aufzunehmen. Und dass zweitens, selbst wenn die Ukraine ein NATO-Staat werden sollte, die NATO ein reines Verteidigungsbündnis ist. Sie hat in der Vergangenheit niemanden angegriffen. Alles, was sie tun würde, wäre, ihren Verteidigungsschirm über der Ukraine vor den Füßen der Russen auszubreiten. Die russische Angst vor der NATO auf der anderen Seite der Grenze war im Grunde illusorisch, denn die NATO ist nicht die Art von Militärbündnis, die in der Vergangenheit in andere Länder einmarschiert ist oder sie erobert hat. Was halten Sie von diesen beiden Behauptungen?

JM: Welches war noch einmal das erste?

GG: Dass in Wirklichkeit niemand von einer NATO-Erweiterung in Bezug auf die Ukraine gesprochen hat.

JM: Das ist einfach nicht wahr. Nachdem die Biden-Administration im Januar 2021 den Sitz im Weißen Haus eingenommen hatte, hat sie bei mehreren Gelegenheiten im Laufe des Jahres 2021 und Anfang 2022 unmissverständlich klargestellt, dass die im April 2008 in Bukarest eingegangene Verpflichtung oder Zusage nach wie vor gilt. In einer Erklärung, die auf dem Brüsseler NATO-Gipfel im Juni 2021 abgegeben wurde, wurde dies bekräftigt. Sie verkündeten es in einem sehr wichtigen strategischen Dokument, das im November 2021 veröffentlicht wurde. Und als die Russen am 17. Dezember 2021 in einem Schreiben Präsident Biden aufforderten, schriftlich festzuhalten, dass die Ukraine nicht Mitglied der NATO werden würde, stellte Tony Blinken gegenüber den Russen klar, dass wir diese Bitte zurückwiesen und dass die Ukraine Teil der NATO werden würde. Das ist der erste Teil der Geschichte. Teil zwei der Darstellung ist, dass die Ukraine Anfang 2022 de facto Mitglied der NATO war. Die Russen zeigten deutlich, dass sie diese Tatsache anerkannten. Wir haben die Ukrainer bewaffnet. Wir haben die Ukrainer ausgebildet. Wir haben sie rekrutiert und sie in Militärübungen einbezogen, die wir und die NATO durchführten. Wir bemühten uns um die Interoperabilität zwischen den Streitkräften der Ukraine und der NATO. Die Ukraine war also auf dem besten Weg, die militärischen Fähigkeiten für einen NATO-Beitritt zu entwickeln. Die Vorstellung, dass die Ukraine niemals der NATO beitreten würde, ist eine Fiktion, die die Kriegsbefürworter zu ihrer Verteidigung erfunden haben. Sie ergibt überhaupt keinen Sinn. Was nun Ihren zweiten Punkt bezüglich des Verteidigungsbündnisses der NATO betrifft, so ist er sehr wichtig.

GG: Um es deutlich zu machen: Das ist nicht mein Standpunkt. Das ist der Standpunkt derjenigen, die gegen Sie argumentieren würden. Aber fahren Sie fort.

JM: Ja, ich weiß. Entschuldigung.

GG: Fahren Sie fort.

JM: Der zweite Punkt ist das Argument, die NATO sei ein Verteidigungsbündnis. Sie ist kein offensives Bündnis. In der Literatur zu internationalen Beziehungen gibt es ein sehr wichtiges Konzept. Man nennt es das Sicherheitsdilemma. Und das Sicherheitsdilemma besagt, dass es praktisch unmöglich ist, zwischen Verteidigung und Angriff zu unterscheiden. Egal, ob man über Waffen, militärische Strategien oder militärische Pläne spricht. Man kann also ein Bündnis eingehen, von dem man glaubt, dass es der Verteidigung dient. Aber wenn man auf der anderen Seite dieser Verbindung steht, sieht es nicht defensiv aus. Es wirkt von Natur aus offensiv. Erinnern wir uns nur an den Kalten Krieg. Die NATO verfolgte, wie ich glaube, eine defensive Strategie. Aber diese Verteidigungsstrategie umfasste viele deutsche, amerikanische und britische Panzerdivisionen und mechanisierte Infanteriedivisionen. Für den Krisenfall war geplant, alle diese mechanisierten und gepanzerten Divisionen der NATO an die innerdeutsche Grenze zu verlegen, in die Nähe der sowjetischen Streitkräfte und der Streitkräfte des Warschauer Paktes. Wenn Sie ein General des Warschauer Paktes oder ein sowjetischer General wären, der auf der anderen Seite der innerdeutschen Grenze steht und plötzlich deutsche Panzerdivisionen und amerikanische Panzerdivisionen auf die Grenze zu marschieren sieht, würden Sie dann sagen, das sind Verteidigungsdivisionen? Wohl eher nicht. Werden Sie in der Lage sein zu unterscheiden, ob es sich um defensive oder offensive Divisionen handelt? Ich glaube nicht. Das Endergebnis der NATO-Erweiterung in der Ukraine ist eine Situation, in der wir auf westlicher Seite glauben, dass es sich um einen defensiven Akt handelt, während die russische Seite glaubt, dass es ein offensiver Akt ist. Während wir denken, dass wir die Russen einschränken, denken die Russen, dass wir sie umzingeln. Das ist das sicherheitspolitische Dilemma, und die Leute, die argumentieren, dass bestimmte Waffen oder bestimmte Strategien oder bestimmte Bündnisse defensiver Natur sind, bauen Luftschlösser. Es ist ein sinnloses Argument, denn man kann nicht zwischen Verteidigung und Angriff unterscheiden.

GG: Ich möchte Sie zu dem Regierungswechsel im Jahr 2014 befragen. Wir alle haben die geheime Tonbandaufnahme gehört, die nicht länger geheim ist, auf der Victoria Nuland mit dem damaligen US-Botschafter in der Ukraine sprach und ihre sehr starken Ansichten über den neuen Präsidenten zum Ausdruck brachte, nachdem der demokratisch gewählte Führer vor dem verfassungsmäßigen Ende seiner Amtszeit aus dem Amt entfernt worden war. Offensichtlich mit umfangreicher US-Hilfe. US-Senatoren marschierten nach Kiew und machten keinen Hehl daraus, dass sie diese Bemühungen unterstützen. Und wir wissen von diesem kleinen Skandal, einem innenpolitischen Skandal, bei dem Hunter Biden, der Sohn von Joe Biden, für 50.000 Dollar im Monat im Vorstand von Burisma saß, weil man seine Hilfe bei der Bewältigung einiger potenzieller rechtlicher Probleme wünschte. Und anstatt den Sohn eines ukrainischen Beamten zu bezahlen, bezahlten sie den Sohn eines amerikanischen Beamten in Anerkennung der Tatsache, dass dieser die wirkliche Macht in der Ukraine ausübte, insbesondere nach dem Regierungswechsel. Wie hat dieser

Regierungswechsel im Jahr 2014 und der darauf folgende Einfluss der Vereinigten Staaten in der Ukraine auf Moskau ausgesehen?

JM: Ich glaube, dass der Vorfall von 2014 in Bezug auf das Verhalten von Victoria Nuland von den Russen als eine ernsthafte Bedrohung angesehen wurde. Es ist wichtig, hier zu betonen, dass die Russen über die NATO-Erweiterung in der Ukraine zutiefst besorgt sind, aber sie sind auch über die EU-Erweiterung in der Ukraine besorgt und sie sind auch zutiefst über eine mögliche Farbrevolution in der Ukraine beunruhigt. Dies wäre der Fall, wenn die Ukraine zu einer liberalen Demokratie würde, die mit dem Westen verbündet ist. Wenn man sich also die Strategie des Westens gegenüber der Ukraine vor Augen führt, dann hat sie drei Schwerpunkte, richtig? Erstens die NATO-Erweiterung. Zweitens die EU-Erweiterung und Drittens eine Farbrevolution. Und die Russen sind über alle drei Punkte besorgt. Und die Ereignisse um Victoria Nuland und die Ereignisse im Februar 2023 [2022] haben die Russen nicht nur angesichts der NATO-Erweiterung beunruhigt, sondern auch aufgrund einer möglichen Farbrevolution und der EU-Erweiterung. Das waren die beiden großen Themen, die damals zur Debatte standen, und die Russen sahen darin eindeutig eine direkte Bedrohung, weshalb sie die Krim eroberten. Und deshalb begann damals der eigentliche Krieg oder der eigentliche Konflikt. Bei den Ereignissen im Jahr 2014, an denen die Vereinigten Staaten beteiligt waren, ist zum jetzigen Zeitpunkt unklar, wie stark wir involviert waren. Es steht außer Frage, dass wir beteiligt waren. Aber der Grad der Beteiligung muss noch ermittelt werden. Aber die Russen empfanden dies als eine Gefahr, was die Krise im Februar 2014 auslöste. Was den Sohn von Joe Biden betrifft, so weiß ich nicht genug darüber, um mir eine Meinung bilden zu können. Ich kenne die Hintergründe von Hunter Biden und Joe Bidens Taten nicht und weiß nicht, wie die Russen das beurteilen. Ich muss also gestehen, dass ich in dieser Angelegenheit nicht informiert bin.

GG: Aber unabhängig von den Besonderheiten dieses Falles ist es doch zutreffend, dass die Vereinigten Staaten nach diesem 24-stündigen Regierungswechsel eine viel größere Rolle in den inneren Angelegenheiten der Ukraine gespielt haben?

JM: Oh, absolut. Daran gibt es keinen Zweifel. Wir sind mit den Ukrainern an der Hüfte verbunden. Um noch einmal darauf zurückzukommen: Sie sprachen von Barack Obama, der zuvor klug genug war, die Ukrainer nicht zu bewaffnen. Und da haben Sie absolut Recht. Es war Donald Trump, der im Dezember 2017 beschloss, die Ukrainer mit Waffen auszustatten. Aber Obama stimmte zu, die Ukrainer auszubilden. Obama wollte unserem Engagement Grenzen setzen, ganz klar. Er war ein vorsichtiger Mann. Und ich denke, dass Obama tief in seinem Inneren verstanden hat, dass diese ganze Situation eine potenzielle Katastrophe darstellt. Aber man sollte nicht unterschätzen, in welchem Ausmaß Obama die Vereinigten Staaten und die Ukraine nach 2014 näher zusammengebracht hat. Und noch einmal: Victoria Nuland arbeitete für Präsident Obama. Übrigens war es der heutige Präsident und damalige Vizepräsident Biden, der in der Obama-Regierung für die Ukraine verantwortlich war. Ich glaube, das ist den meisten Menschen nicht bewusst. Aber Obama übertrug das

Ukraine-Ressort an Joe Biden, und Joe Biden arbeitete 2014 und danach eng mit Victoria Nuland zusammen. Und deshalb erhöht Joe Biden, als er im Januar 2021 ins Weiße Haus einzog, den Druck auf die Russen in Bezug auf die Ukraine erheblich. 2021 ist das Jahr, in dem die wirklich schwierigen Zeiten beginnen, und es ist Joe Biden, der ab Januar 2021 im Weißen Haus amtiert.

GG: Vor kurzem ereignete sich ein etwa 14 Stunden dauernder, sehr dramatischer Vorfall, bei dem die Wagner-Gruppe auf Russland marschierte, nachdem ihr Anführer Prigoschin im Wesentlichen geschworen hatte, das Verteidigungsministerium zu bekämpfen. Und viele Menschen im Westen wurden plötzlich zu großen Fans der Wagner-Gruppe. Sie behaupteten, dass dies einen Bürgerkrieg in Russland bedeuten würde, dass Putin mit Privatjets fliehen würde - eine Menge Desinformationen, die wie immer verbreitet wurden. Und als Prigoschin nach Weißrussland geschickt wurde, sich entschuldigte und sich zurückzog, wurde das Ganze gewissermaßen niedergeschlagen. Das Argument ist nun, dass dies die Machtposition von Wladimir Putin ernsthaft geschwächt hat, dass er inzwischen als sehr verwundbar gilt und dass man als Diktator keine Personen dulden kann, die sich gegen einen stellen und einen auf diese Weise bedrohen, ohne dass der Preis dafür bezahlt werden muss. Was halten Sie von der Angelegenheit mit der Wagner-Gruppe und Prigoschin und dem Argument des Westens, dass dies eine erhebliche Schwächung Putins in Bezug auf seine Machtposition in Russland bedeutet?

JM: Zunächst möchte ich feststellen, dass wir nicht sehr viele Informationen über das Geschehen haben. Und man muss vorsichtig sein, um nicht zu kategorische Aussagen über die Vorgänge zu treffen, denn es könnten neue Beweise auftauchen, die unsere Sichtweise ändern. Aber auf der Grundlage der Beweise, die ich gesehen habe, finde ich es schwierig zu glauben, dass dies Putin schwächen wird. Vor allem scheint Prigoschin die einzige hochrangige Person zu sein, die an diesem Coup beteiligt war. Ich sehe keine Anzeichen dafür, dass sich jemand anderes mit ihm zusammengetan hat oder die Absicht hatte, mit ihm zusammenzuarbeiten. Er sieht eher wie ein Einzelkämpfer aus. Er war eine sehr mächtige Person im russischen Kontext, und angesichts der gesamten militärischen Macht, die er hinter sich wusste, war er in der Lage, eine Menge Ärger zu verursachen. Und er verursachte viel Unheil, aber er tat es so gut wie allein. Das soll nicht heißen, dass er nicht einige seiner eigenen Truppen zur Unterstützung hatte, aber es scheint, dass er keine Offiziere aus der Wagner-Gruppe an seiner Seite hatte. Und es scheint auch keine anderen Schlüsselfiguren in der russischen Politikelite zu geben, die ihm zur Seite standen. Er ist also allein keine so große Bedrohung. Das ist der erste Punkt. Punkt zwei: Die Wagner-Gruppe wird neutralisiert und Prigoschin ebenfalls. Er wird nicht länger eine Kraft sein. Und die Wagner-Gruppe wird nicht länger eine unabhängige Variable im russischen Kontext darstellen. Sie wird unter die Kontrolle des Verteidigungsministeriums gestellt, was Putin zum Vorteil gereichen wird. Um das Ganze etwas allgemeiner zu formulieren, Glenn. Wenn Länder in den Krieg ziehen, stellen sie in der Regel zu Beginn fest, dass das System viele Mängel aufweist, denn im Grunde genommen nimmt man ein Militär aus Friedenszeiten, das zum Teil für den Einsatz

in Friedenszeiten und nicht so sehr für Kriegszeiten konzipiert ist, und schickt es in die Schlacht. Und dieses Militär wird anfangs unweigerlich einige große Probleme haben. Und letztendlich werden diese Probleme gelöst, zumindest in den meisten Fällen. Das System wird rationalisiert und das Militär wird ein oder zwei Jahre nach dem Krieg effektiver sein, als es zu Beginn des Krieges war. Betrachtet man die Rote Armee, die am 22. Juni 1941 angegriffen wurde, und vergleicht sie dann mit der Roten Armee im Juni 1943, so stellt man fest, dass die Rote Armee im Laufe dieser zwei Jahre, in denen sie rationalisiert wurde, eine viel effektivere Kampftruppe darstellte. Dasselbe gilt übrigens auch für das amerikanische Militär zu Beginn des Zweiten Weltkriegs. Nach Pearl Harbour wurden zahlreiche Generalstabsoffiziere und hochrangige Offiziere entlassen, weil sie sich in Kriegszeiten als inkompetent erwiesen, obwohl sie in Friedenszeiten recht erfolgreich gewesen waren. Wie dem auch sei, all dies ist eine Art zu sagen, dass die Russen im Laufe dieses Krieges, seit dem 22. Februar 1941, eine Reihe von wichtigen Anpassungen vorgenommen haben, die ihre Kampfkraft erhöht haben. Sie haben die Armee erweitert. Sie haben ihre Taktik auf dem Schlachtfeld grundlegend geändert. Das hat man in der Schlacht um Bachmut gesehen, wobei sie in Bachmut viel besser agierten als zu Beginn des Krieges. Ich denke also, dass die Befehlskette im russischen Militär rationalisiert werden wird. Das Ergebnis wird eine effizientere Kampftruppe sein, und es ist unwahrscheinlicher, dass Putin in Zukunft in Schwierigkeiten gerät. Oder, um es etwas anders auszudrücken, das Verteidigungsministerium wird mit einer Figur wie Prigoschin ein Problem erhalten. Es ist nicht unmöglich, aber ich denke, es ist jetzt viel unwahrscheinlicher. Unterm Strich denke ich also, dass Putin nach den vorliegenden Erkenntnissen gestärkt und nicht geschwächt aus dieser Situation hervorgehen wird.

GG: Einer der Schwerpunkte Ihres Artikels, und ich habe nur noch ein paar Fragen, besteht darin, dass Sie einen großen Teil des Artikels dem Versuch widmen, den vermutlich westlichen und amerikanischen Lesern zu erklären, wie die russische Perspektive aussieht, was das russische Ziel ist und warum sie sich in diesem Krieg engagieren. Wir sind bereits auf einen Teil davon eingegangen, nämlich dass sie nicht wollen, dass die Ukraine auf der anderen Seite der Grenze von einer NATO-Präsenz oder einer westlichen Präsenz, die sie als militärische Bedrohung ansehen, zu einer Art Rammbock benutzt wird. Sie sprechen auch von dem anderen Ziel, dass sie die Menschen auf der Krim, die Menschen in der Donbass-Region als Menschen betrachten, die ihrer Meinung nach zunehmend repressiv behandelt werden. Schon vor dem Krieg gab es Versuche der ukrainischen Regierung, die russischsprachige Bevölkerung, ihre Kirchen, ihre Fernsehsender, ihre politischen Parteien zu unterdrücken, und seit dem Kriegsausbruch gilt das Kriegsrecht, und die Unterdrückung hat sich noch verstärkt. Welches Ziel verfolgen die Russen mit dem Schutz der Menschen auf der Krim im Donbass aus ihrer Sicht?

JM: Es ist wichtig zu verstehen, dass die Ukraine ein Land ist, in dem es viele ethnische Ukrainer und auch viele ethnische Russen und Russischsprachige gibt. In gewisser Weise gibt es in diesem Land schon seit vielen Jahren eine bittere Kluft. Nach dem Ausbruch der Krise

im Jahr 2014 kam es im Donbass, dem Gebiet in der Ostukraine, zu einem Bürgerkrieg, an dem Russischsprachige und ethnische Russen auf der einen Seite und die ukrainische Regierung, die von ethnischen Ukrainern dominiert wurde, auf der anderen Seite beteiligt waren. Und es war wirklich ein erbitterter Bürgerkrieg. Die Russen waren sehr daran interessiert, diesen Bürgerkrieg zu beenden, weil sie sich sehr für den Schutz der russischsprachigen ethnischen Russen im Donbass einsetzten. Sie bezeichnen diese Menschen als das nahe Ausland. Die russische Regierung hatte sich ihnen gegenüber verpflichtet und war an der Beendigung des Bürgerkriegs interessiert. Und genau darum ging es beim Minsker Abkommen, dem berühmten Minsker Abkommen. Es war ein Versuch, diesen Bürgerkrieg zu beenden. Das ist natürlich gescheitert. Das Endergebnis ist dieser Krieg. Und die Russen wollen dieses Problem ein für alle Mal aus der Welt schaffen. Das ist übrigens einer der Gründe, Glenn, warum die Russen die 23 % der Ukraine, die sie jetzt annektiert haben, nicht zurückgeben werden, denn sie wollen das Bürgerkriegsproblem beenden und so viele russischsprachige und ethnische Russen in der Ukraine wie möglich unter russische Obhut bringen. Das ist also die eine Seite. Auf der anderen Seite glaube ich, dass die Russen nicht versuchen werden, die gesamte Ukraine zu erobern. Ich denke, dass sie sich von der westlichen Hälfte der Ukraine fernhalten werden, zum großen Teil, weil es dort viele ethnische Ukrainer gibt, die die Russen verabscheuen. Daher vermute ich, dass die Russen am Ende fast alle Gebiete kontrollieren werden, die von ethnischen Russen und russischsprachigen Menschen beherrscht werden, und dass sie sich von den Gebieten fernhalten werden, die von ethnischen Ukrainern dominiert werden. Und diese Gebiete werden die Grundlage für den Rumpfstaat bilden, der die Ukraine in Zukunft sein wird. Und ich denke, dass es in diesem Prozess, und ich bin traurig, das sagen zu müssen, zu einer großen ethnischen Säuberung kommen wird. Viele ethnische Ukrainer werden aus den russisch dominierten Gebieten in den ukrainischen Rumpfstaat ziehen und viele russischsprachige und ethnische Russen, die sich in diesem ukrainischen Rumpfstaat befinden, werden in die andere Richtung abwandern. Das ist das Ergebnis eines Staates, der keine eindeutige nationale Identität hat. Und nicht nur das: In diesem Staat findet ein großer Krieg statt, der den Identitätskonflikt, der schon vor Beginn des Krieges im Februar 2022 bestand, nur noch verschärft.

GG: Als sich der Irak-Krieg aus amerikanischer Sicht zu einer langwierigen Pattsituation oder gar zu einer noch schlimmeren Situation entwickelte, wurde uns diese neue Theorie, diese neue Sichtweise auf den Krieg, die als „surge“ bezeichnet wurde, quasi in die Wiege gelegt. Dieser neue, sehr brillante General Petraeus sollte diese sehr intellektuellen Programme zur Aufstandsbekämpfung umsetzen, von denen uns gesagt wurde, dass sie die Wende des Krieges herbeiführen würden. Und jetzt hören wir etwas ganz Ähnliches, wenn es um das Versprechen dieser ukrainischen Gegenoffensive geht, die, wie uns gesagt wird, die Frontlinien der Russen durchbrechen und das Gebiet zurückerobert wird, von dem Sie gesprochen haben, das die Russen besetzt halten. Wenn ich mir die Karte anschau, sehe ich eine sehr eingegrabene russische Armee an einer riesigen Front, die aus defensiver Sicht sehr verschanzt zu sein scheint. Was halten Sie von der Möglichkeit, dass diese Gegenoffensive,

von der man uns sagt, sie sei so vielversprechend, tatsächlich erfolgreich sein könnte?

JM: Diese Gegenoffensive war selbstmörderisch, und die ukrainischen Streitkräfte, die am 4. Juni mit der Offensive begannen, die Haupteinheiten, die von der NATO ausgebildet wurden, wurden vernichtend geschlagen. Und auch andere Einheiten wurden vernichtend geschlagen. Die Ukrainer hatten nicht den Hauch einer Chance. Ich denke, es war bemerkenswert unverantwortlich vom Westen, insbesondere von den Vereinigten Staaten, die Ukrainer zu dieser Offensive zu drängen. Lassen Sie mich noch etwas zu dem Ungleichgewicht zwischen dem ukrainischen Militär auf der einen und dem russischen Militär auf der anderen Seite sagen. Es geht nicht nur um die Tatsache, dass die Russen all diese vorbereiteten Verteidigungsanlagen hatten. Tatsache ist, dass die Ukrainer in Bezug auf die Artillerie, die wichtigste Waffe auf dem Schlachtfeld, einen erheblichen Nachteil haben. Die Russen haben wahrscheinlich einen Vorteil von fünf zu eins, sieben zu eins, vielleicht sogar zehn zu eins bei der Artillerie, welche die wichtigste Rolle spielt. Außerdem kontrollieren die Russen die Luft. Die Russen dürfen ihre Luftstreitkräfte auf der ukrainischen Seite des Schlachtfelds einsetzen. Die Russen bombardieren die Ukrainer also nicht nur mit Artillerie, sondern auch aus der Luft mit allen möglichen intelligenten Bomben und fügen den angreifenden Kräften ungeheuren Schaden zu. Außerdem sind die ukrainischen Streitkräfte nicht gut ausgebildet. Man kann nicht einfach einige Ukrainer nehmen und sie ein paar Monate lang in Deutschland oder Großbritannien ausbilden und dann erwarten, dass sie einen Blitzkrieg führen, wie es die Deutschen im Mai 1940 getan haben. Es braucht Jahre, um eine Armee aufzubauen, die dazu in der Lage ist. Die ukrainische Armee verfügt nicht über diese Art von Ausbildung. Außerdem hat die NATO nur neun Brigaden ausgebildet, nur neun Brigaden. Die ukrainische Armee besteht aus etwa 60 Brigaden. Nur neun von ihnen wurden von der NATO ausgebildet. Und diese Brigaden wurden, was nicht überrascht, bei den ersten Angriffen Anfang Juni schwer getroffen. Ich glaube also nicht, dass die Ukrainer die russische Verteidigung durchbrechen und einen bedeutenden Sieg erringen werden. Stattdessen werden die Ukrainer enorme Verluste erleiden, und zwar wesentlich mehr als die Russen, denn die Russen sind eingegraben und haben sich in beachtlichen Stellungen verschanzt. Wenn ich der Oberbefehlshaber in der Ukraine wäre und die Amerikaner mir sagen würden, dass eine Offensive sinnvoll ist, dann würde ich sagen: Ihr irrt euch da gewaltig. In Anbetracht der Nachteile, die ich als Befehlshaber der ukrainischen Streitkräfte auf dem Schlachtfeld habe, ist es für mich äußerst sinnvoll, in der Defensive zu bleiben und den Russen zu gestatten, in die Offensive zu gehen, den Russen zu gestatten, ins Freie zu kommen und mich anzugreifen, und mir zu gestatten, diese russischen Streitkräfte aus festen Verteidigungspositionen zu bekämpfen. Das Letzte, was man aus ukrainischer Sicht tun sollte, so würde ich den Amerikanern sagen, ist, in die Offensive zu gehen. Aber die Amerikaner haben darauf bestanden, dass die Ukrainer in die Offensive gehen, und das haben sie auch getan. Und das Ergebnis zeigt sich in den vernichtenden Verlusten.

GG: Aber wenn diese Neoliberalen, diese liberalen Interventionisten und diese Neocons solche Argumente hören, nämlich dass die Russen diesen massiven Artillerievorteil auf dem

Schlachtfeld besitzen und dass die Ukrainer nicht die nötige Ausrüstung haben, um den russischen Frontlinien wirklich Schaden zuzufügen, ist genau das ein weiterer Grund, warum wir noch mehr tun müssen, um den Ukrainern modernere Waffen zu geben. Deshalb werden diese Streubomben wahrscheinlich eingesetzt. Aus diesem Grund sind diese F-16-Kampffjets auf dem Weg. Deshalb wurden die Panzer geschickt. Alles Dinge, von denen die USA versprochen haben, dass sie niemals passieren würden, weil sie so eskalierend wirken. Im August letzten Jahres schrieb Michael McFaul, der frühere Botschafter von Präsident Obama in Russland, der zu einem der fanatischsten Falken in Bezug auf diesen Krieg geworden ist, einen Artikel in der Washington Post. Der Titel lautete zu deutsch: Realisten irren sich. Putin, nicht Selenskyj, ist derjenige, der diesen Krieg beenden kann. Und er hat Sie nicht erwähnt. Aber wenn man von Realisten spricht, sind Sie natürlich eines der führenden Beispiele dafür. Und sein Hauptargument war: Friedensempfehlungen, die nur Selenskyj zur Kapitulation auffordern, sind nicht nur abstoßend, sondern auch höchst unrealistisch. Sein Grundargument an Sie lautet also, dass Sie genau Recht haben, dass die Russen die Ukraine als einen kaum funktionsfähigen Rumpfstaat belassen wollen und dass wir gerade deshalb die moralische Verpflichtung haben, die Ukraine zu schützen und den Russen keinen Erfolg zu ermöglichen. Wie lautet Ihre Antwort?

JM: Wir können den Ukrainern nicht zum Sieg verhelfen. Die Idee, dass F-16 eine magische Waffe sein könnte, ist kein ernsthaftes Argument. Wir werden ihnen sowieso nicht allzu viele F-16 zur Verfügung stellen. Die F-16, die wir ihnen geben werden, sind F-16 der zweiten Klasse. Außerdem haben sie keine Pilotenerfahrung. Um eine F-16 fliegen zu können, muss man sie ausbilden und schnell in den Kampf schicken. Und am wichtigsten ist meiner Meinung nach, dass die Russen fast [unhörbar] die am weitesten entwickelte bodengestützte Luftabwehr der Welt haben. Die Russen werden [unhörbar] diese Handvoll F-16, die wir den Ukrainern geben, ausschalten. Die Vorstellung, dass F-16 oder sogar ATACMS, diese Raketen, über die momentan diskutiert wird, das Blatt wenden werden, ist kein ernsthaftes Argument. Wenn man wirklich daran interessiert ist, das Blatt zu wenden, muss man ihnen eine enorme Menge an Artillerie, Panzern und anderen Waffen zur Verfügung stellen, die vor Ort nützlich sind. Und Tatsache ist, dass wir nicht über die Produktionskapazitäten verfügen, um genügend Artillerie herzustellen, um das bestehende Ungleichgewicht zwischen den Russen und den Ukrainern auszugleichen. Die Russen hingegen verfügen über beträchtliche Produktionskapazitäten für Waffen, und sie produzieren Artilleriegeschosse in einem bemerkenswert schnellen Tempo. Wir können das nicht tun. Wir haben nicht die Produktionskapazitäten. Und wir werden ein oder zwei, vielleicht sogar drei Jahre brauchen, um diese Fähigkeit aufzubauen. Und in der Zwischenzeit stecken die Ukrainer in großen Schwierigkeiten. Wir haben nicht so viele Panzer oder Artilleriegeschütze, die wir den Ukrainern überlassen können. Der Westen hat im Grunde keine Ausrüstung mehr, die er den Ukrainern geben kann, um einen Bodenkrieg zu führen. Es ist also nicht so, dass es ein großes Reservoir an Ausrüstung gäbe, das wir den Ukrainern nicht geben und das, wenn wir es ihnen geben, das Blatt wenden würde. Ich halte das für ein trügerisches Argument. Und schließlich möchte ich Sie darauf hinweisen, dass es nicht nur auf die Ausrüstung ankommt,

Glenn, sondern auch auf das Gleichgewicht der Arbeitskräfte. Es geht um die Frage, wie viele Soldaten auf der einen Seite und wie viele auf der anderen Seite stehen werden. Wenn man sich die aktuellen Bevölkerungszahlen der Ukraine und Russlands ansieht, kommen auf einen Ukrainer fünf Russen. Das bedeutet, dass die Russen in Bezug auf die verfügbaren jungen Männer und vielleicht sogar Männer mittleren Alters, die zum Militär gehen, um diese Schlachten zu führen, einen Vorteil von etwa fünf zu eins haben. Die Russen haben also nicht nur einen großen Vorteil bei der Artillerie, bei den Panzern, sondern sie haben auch einen großen Vorteil bei der Bevölkerungszahl, d. h. bei der Zahl der potenziellen Soldaten. Außerdem kontrollieren sie den Luftraum. Sie haben einen enormen Vorteil bei der Luftmacht, und die F-16 wird das nicht ändern. Ich wüsste also nicht, wie die Ukraine diesen Krieg gewinnen könnte. Meiner Meinung nach sind sie dem Untergang geweiht. Ich denke, die Ukrainer haben sich törichterweise auf einen Kampf mit einem Land eingelassen, das über viel mehr militärische Fähigkeiten verfügt und deshalb am Ende gewinnen wird.

GG: Als eine der letzten Fragen möchte ich Sie nach der Rolle Deutschlands bei all dem fragen, denn ein Dreh- und Angelpunkt des Friedens und der Stabilität nach dem Zweiten Weltkrieg bestand in der Entmilitarisierung Deutschlands. Sie waren nicht an Kriegen beteiligt. Jetzt erleben wir eine unglaublich fanatische außenpolitische Elite, größtenteils von den Grünen und von der Linken in der deutschen Regierung, die routinemäßig diese Reden über die Herrlichkeit des Krieges und die Notwendigkeit, die Russen bis zum Ende zu bekämpfen, hält. Deutsche Panzer fahren wieder zur russischen Grenze durch die Ukraine oder auf der anderen Seite der russischen Grenze in der Ukraine. Ich habe eine linke Politikerin interviewt, eine der wenigen, die sich gegen eine deutsche Beteiligung aussprechen, Sahra Wagenknecht, und sie sprach darüber, wie traumatisch es für die Russen ist, zu hören, wie deutsche Politiker über die Herrlichkeit des Krieges mit Russland sprechen, deutsche Waffen schicken und manchmal sogar Personen wie Stepan Bandera und diese Art von Führern preisen, die mit den Nazis kollaboriert haben. Wie beunruhigend finden Sie die deutsche Rolle und wie beunruhigend finden die Russen sie?

JM: Die Deutschen waren wohl nicht so enthusiastisch, wie Sie es darstellen. In bestimmten Bereichen haben die Deutschen wohl gezögert. Ich glaube, das Problem der Deutschen besteht darin, dass jedes Mal, wenn sie zögerlich handeln, alle anderen und die NATO sich gegen sie verbünden und sie als schwach und nicht ernsthaft entschlossen darstellen, wenn es um die Verteidigung der Ukraine geht. Infolgedessen neigen die Deutschen dazu, sich zu fügen. Wenn man sich die Äußerungen des deutschen Außenministers und sogar des deutschen Bundeskanzlers anschaut, so sind diese Äußerungen zweifellos oft sehr halsstarrig. Und es steht außer Frage, dass die Deutschen jetzt über die Stationierung deutscher Truppen in Litauen sprechen, was wirklich ziemlich schockierend ist. Die Deutschen sind also engagiert, aber sie sind nicht die Vorhut. Die Amerikaner sind die Vorhut. Und die Amerikaner und Deutschlands europäische Verbündete haben eine Schlüsselrolle bei dem Versuch gespielt, die Deutschen zu einer härteren Haltung zu drängen, als sie es eigentlich wollten. Die Deutschen sind seit langem sehr zurückhaltend, wenn es um aggressive

Äußerungen und eigenständige militärische Schritte geht. Sie ziehen es vor, sich zurückzulehnen und den Amerikanern die Führung zu überlassen und ihnen zu folgen, wenn nötig. Und ich denke, das ist auch jetzt wieder der Fall. Die wirklich interessante Frage ist wohl, wohin das alles führt. Wenn man meinen Ausführungen in dem von mir verfassten Artikel Glauben schenkt, hat dieser Krieg noch einen langen Weg vor sich. Und wie er sich entwickelt, ist eine sehr heikle Frage. Und was das für Deutschland bedeutet, ist eine sehr schwierige Angelegenheit. Für die Deutschen, aber auch für den wirtschaftlichen Schaden, den dieser Krieg in Deutschland angerichtet hat, ist es sehr wichtig, sich darauf zu konzentrieren. Die deutsche Wirtschaft wurde schwer geschädigt, und die meisten Menschen, mit denen ich spreche, glauben, dass sich die Situation mit der Zeit nur noch verschlimmern wird. Man sollte sich also nach der politischen Auswirkung dieser Tatsache in Deutschland interessieren. Wie beeinflusst das die deutsche Haltung zum Krieg in der Ukraine? Das ist sehr schwer zu sagen, aber es ist mir nicht klar, dass es in Deutschland keine großen Risse geben wird. Große Risse in Europa und große Risse in der transatlantischen Allianz aufgrund der negativen Auswirkungen dieses Krieges, sowohl auf wirtschaftlicher als auch auf militärischer Ebene. Ich würde mich also nicht nur auf die militärische Dimension in Bezug auf Deutschland konzentrieren, so würde ich es sehen.

GG: Das habe ich verstanden. Nun gut. Letzte Frage. Ich denke, dieser Krieg wurde den Menschen, einschließlich vieler gutgläubiger und gutwilliger Menschen in den Vereinigten Staaten, mit der Begründung verkauft, dass die Ukrainer die Opfer dieses Angriffs sind. Wir müssen die Ukraine schützen, die Ukrainer schützen. Und viele Menschen finden das ansprechend. Und doch haben Sie in Ihrem Artikel einen Abschnitt mit der Überschrift Zerstörung der Ukraine, in dem Sie davon sprechen, dass das Land, das bei weitem den größten Preis für diesen Konflikt zahlt, nicht die Vereinigten Staaten oder Russland ist, zumindest nicht bisher, sondern die Ukraine und das ukrainische Volk. Sprechen Sie über die Bedeutung dieses Begriffs, die Zerstörung der Ukraine. Wie kommt es, dass die Ukraine einen so hohen Preis bezahlt hat, und wie wird sich dieser Preis Ihrer Meinung nach im Laufe des Konflikts noch erhöhen?

JM: Bevor der Krieg am 24. Februar 2022 begann, war mein Argument, dass die NATO-Erweiterung zur Zerstörung der Ukraine führen würde, dass dies eine totale Katastrophe für die Ukraine wäre. Und einige Menschen haben mir das streitig gemacht. Ihr Argument bestand darin, dass die Ukraine ein souveräner Staat ist und das Recht hat, Mitglied der NATO zu werden, wenn sie das möchte. Und darüber hinaus hat das Bündnis das Recht, die Ukraine in die NATO einzuladen, wenn es dies für richtig hält. Und Sie, John, berücksichtigen die Vertretung der Ukraine nicht. Meine Antwort darauf besteht in vollem Verständnis für die Absicht der Ukraine, der NATO beizutreten, und ich kann verstehen, warum. Aber es ist sehr wichtig zu verstehen, dass die Ukraine direkt neben einer Großmacht existiert. Und die Ukraine muss bei der Gestaltung ihrer Außenpolitik äußerst vorsichtig sein, damit sie diese Großmacht nicht verärgert. Und der Grund dafür liegt in der Tatsache, dass, wenn man eine Großmacht verärgert oder verängstigt, diese Großmacht sich

höchstwahrscheinlich bemerkenswert rücksichtslos gegenüber einem Verhalten wird. Großmächte sind nicht zu unterschätzen, wenn es um den Grad ihrer Verängstigung geht, und wie rücksichtslos sie oft sind, wenn sie verängstigt sind. Daher bin ich der Meinung, dass es aus Sicht der Ukraine äußerst sinnvoll ist, die Russen nicht zu verschrecken und ihnen so weit wie möglich entgegenzukommen. Warum? Weil man die Zerstörung des eigenen Landes vermeiden will. Aber die Menschen auf der anderen Seite würden das Argument nicht gelten lassen. Die Ukraine ist ein souveräner Staat. Sie hat das Recht, der NATO beizutreten. Sie hat dieses Recht wahrgenommen oder versucht, es wahrzunehmen, und der Westen hat sich dem angeschlossen. Und wie ich es vorausgesagt habe, ist das Endergebnis, dass die Russen eingeschritten sind und die Ukraine vernichten wollen. Sie sind im Begriff, Territorium abzuspalten. Sie haben bereits 23% erobert. Und wie ich in dem Artikel sagte, denke ich, dass sie letztendlich versuchen werden, etwa 43 % des ukrainischen Territoriums einzunehmen, das vor Beginn der Krise im Jahr 2014 existierte. Und sie werden die Ukraine in einen dysfunktionalen Rumpfstaat verwandeln. Oder anders ausgedrückt: Sie werden versuchen, das, was von der Ukraine übrig ist, in einen dysfunktionalen Rumpfstaat zu verwandeln. Für die Ukraine ist dies eine absolute Katastrophe. Es bereitet mir Bauchschmerzen, wenn ich die Ereignisse betrachte, und es bereitet mir Bauchschmerzen, wenn ich daran denke, dass dies leicht hätte vermieden werden können, wenn wir die Ukraine in Frieden gelassen hätten. Hätte die NATO im April 2008 nicht beschlossen, die Ukraine in das Bündnis aufzunehmen. Und das ist einfach ein Fehler gigantischen Ausmaßes. Und die Russen sind jetzt in einer Situation, in der sie so paranoid sind, so besorgt um ihre Sicherheit, dass sie alles in ihrer Macht Stehende tun werden, um sicherzustellen, dass die Ukraine völlig zerstört wird. Und die NATO ihrerseits verdoppelt ihren Einsatz. Das ist die amerikanische und westeuropäische oder europäische Position zu diesem Zeitpunkt. Sie verdoppeln die Anstrengungen und machen den Ukrainern klar, dass sie irgendwann Teil der NATO sein werden. Dass wir sie beschützen werden. Im Endeffekt wird dies den Russen nur einen zusätzlichen Anreiz geben, der Ukraine noch mehr Schaden zuzufügen. Und natürlich, um auf einen Punkt zurückzukommen, den Sie schon vor langer Zeit in diesem Gespräch angesprochen haben: Wir führen die Kämpfe nicht durch. Michael McFaul kämpft nicht in der Ukraine. Er lebt bequem in Palo Alto. Es sind die Ukrainer, die zusehen, wie ihr Land von einem sehr mächtigen Gegner zerstört wird. Eine andere Großmacht, eine andere Bedeutung als die der Vereinigten Staaten. Richtig. Die Ukraine. Das ist keine Großmacht. Das ist eine Katastrophe, und sie hätte vermieden werden müssen. Die Ukraine hat das Recht selbstbestimmend zu handeln. Das mag stimmen, aber es ist weitgehend irrelevant, wenn man dieses Recht gegen die Folgen einer Provokation der Russen abwägt, die in die Ukraine einmarschieren und ihr Land zerstören.

GG: Ja, es scheint immer darauf hinauszulaufen. Adam Smith warnte in *Der Wohlstand der Nationen* vor fast 300 Jahren vor der Gefahr, dass die Menschen militärische Eroberungen sehr bereitwillig bejubeln, solange sie sehr weit von den Hauptstädten ihrer Nationen oder den Orten, an denen sie leben, entfernt sind. Es erscheint sehr einfach, die Ukraine zu ermutigen, diesen Krieg mit Russland fortzusetzen, da die Ukraine zerstört wird und nicht

Washington, D.C. oder Northvirginia oder Vororte von Maryland oder Palo Alto oder ähnliche Orte. Und diese Mentalität erleben wir leider immer wieder, denn die Vereinigten Staaten sind bereit, andere Länder zu zerstören, den Irak, den Jemen oder Syrien. Aufgrund unserer Außenpolitik zahlen wir am Ende nicht den Preis für die Verluste in der Ukraine. Lassen Sie mich also noch einmal alle ermutigen, Ihren Artikel zu lesen. Es ist ein sehr ausführlicher Artikel. Wir haben vieles davon abgedeckt, aber nicht alles. Und es stimmt, dass Ihre Sichtweise in der Regel nicht berücksichtigt wird. Auf dem Bildschirm sehen Sie: Die dunkle Zukunft: Wohin der Krieg in der Ukraine führt. Er ist kostenlos verfügbar auf Substack. Und es ist erstaunlich, Professor Mearsheimer, dass Sie jemand mit enormen Referenzen sind und seit langem auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen Respekt genießen und dennoch hört man nicht nur nichts von Ihnen, sondern Ihre Ansichten in vielen der großen Medien, die Theorie der Kampagne von Bobby Kennedy ist, dass dies nicht benötigt wird, dass man Foren wie dieses und unabhängige Medien nutzen kann, um Botschaften Gehör zu verschaffen. Ich glaube, das ist wahr. Diesbezüglich bin ich recht optimistisch. Aber es ist dennoch erstaunlich, wie wirksam diese Art der Marginalisierung ist. Die meisten Amerikaner sind noch nicht einmal mit Ihrer Meinung in Berührung gekommen, geschweige denn, dass sie die Möglichkeit gehabt hätten, sie auf Augenhöhe mit der anderen Meinung zu vernehmen. Und aus diesem Grund bin ich wirklich froh, dass Sie sich die Zeit genommen haben, mit uns zu sprechen. Und dies ist Ihr erster Auftritt, aber ich hoffe, es ist nicht Ihr letzter. Wir werden Sie bitten, bald wieder bei uns zu erscheinen.

JM: Vielen Dank, Glenn. Ich habe das Gespräch sehr genossen.

GG: Ich auch. Vielen Dank für Ihre Arbeit.

GG: Damit ist unsere Sendung für heute Abend beendet. Wie immer, zur Erinnerung, ist System Update auch in Form eines Podcasts verfügbar. Sie können uns auf Spotify, Apple und jeder anderen großen Podcasting-Plattform folgen, wo Sie unsere Sendungen 12 Stunden nach dem ersten Live-Streaming hier auf Rumble anhören können. Und Sie können jede Folge kommentieren, was dazu beiträgt, die Sendung noch bekannter zu machen. Jeden Dienstag- und Donnerstagabend veranstalten wir eine interaktive Live-Aftershow, zu der Sie Zugang haben, indem Sie einfach unserer lokalen Community beitreten, die ebenfalls dazu beiträgt, unseren unabhängigen Journalismus zu unterstützen. Wir hoffen, Sie am Montagabend und jeden Abend um 19.00 Uhr Eastern wiederzusehen. Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Abend.

ENDE